



Benefizkonzert der **Shalva-Band** für eine Vision der ZWST

Seite 3 - 4



ZWST
INFORMIERT

01 / 24

"YOU MAKE THE DIFFERENCE"
JUGENDKONGRESS 2024 IN BERLIN

Seite 5



SENIORENKLUBLEITENDE UND MIT-
ARBEITENDE IN JÜDISCHEN GEMEINDEN

Seite 12- 13



HUMANITÄRE HILFE DER ZWST
IN ISRAEL UND DER UKRAINE

Seite 15 - 16



Benefizkonzert der Shalva Band - für eine Vision der ZWST.....	3
„You make the Difference“ - Jugendkongress 2024 in Berlin.....	5
Wintermachanot im Nahetal und am Niederrhein.....	8
ZWST-Jugend bei der International Convention der BBYO in Orlando, Florida.....	9
Vernetzung und Wissenstransfer für Fachkräfte jüdischer KiTas	
Fachtagung für pädagogische Fachkräfte in Frankfurt/M.....	10
Wichtige Multiplikator:innen in jüdischen Gemeinden	
Seminar für Seniorenklub-Leitende und Mitarbeitende	12
„Alle Flaggen sind bei uns willkommen“	
Der Seniorenklub der Synagogengemeinde Saar - kreativ und inklusiv.....	13
Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) - Stimme der Älteren	
ZWST ist neuer Mitgliedsverband.....	14
Traumabewältigung und Resilienztraining in Israel	
Unterstützung von evakuierten Schüler:innen und Lehrkräften.....	15
Humanitäre Hilfe nach über 2 Jahren Krieg in der Ukraine	
Kooperation der ZWST mit IsraAID und lokalen Partnern.....	16
Jüdische Wohlfahrtspflege gestern und heute	
Tagung im Jüdischen Museum in Frankfurt/M.....	17
ZWST Interview	
Im Gespräch mit Hanna Veiler, Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland (JSUD).....	18
Mitgliederversammlung der ZWST wählt neuen Vorstand	
Abraham Lehrer bleibt Präsident der ZWST.....	20

EDITORIAL · von Aron Schuster, Direktor der ZWST



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde, die etwas abgedroschene Redewendung „Haltung zeigen“ wird für Politik, zivilgesellschaftliche Akteure, aber auch für die ZWST als sozialer Dachverband zunehmend zu einer anspruchsvollen Herausforderung für das strategische und das alltägliche Wirken. Die Gründe hierfür sind

mannigfaltig, komplex und bergen die Gefahr, sich zu bequemen und einfachen Antworten hinreißen zu lassen.

So benötigt die Ukraine im dritten Kriegsjahr nach dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands weiterhin unsere uneingeschränkte Solidarität und militärische Unterstützung, um den Kampf David gegen Goliath bestehen zu können und um die liberalen Demokratien Europas zu verteidigen.

Bekanntnisse zur historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels dürfen, um die Worte Angela Merkels 2008 in der Knesset zu zitieren „in der Stunde der Bewährung keine leeren Worte bleiben“. Die Bewährung ist jetzt. Gelingt es Israel nicht, die Terrororganisation Hamas wenigstens für die nächsten 5 bis 10 Jahre zu zerschlagen, ist die Sicherheit der israelischen Zivilbevölkerung massiv bedroht.

Im Inland bedarf es kontinuierlicher Abgrenzung gegenüber Extremisten und Populisten. Wer Hass sät, Strukturen der Wohlfahrtspflege bekämpfen will, gegen Zugewanderte hetzt, Geschichte umschreibt, Schächten und Beschneidung verbieten will, spricht Jüdinnen und Juden das Recht ab, in diesem Land zu leben. Die viel zitierte Brandmauer hat auch in der Zivilgesell-

schaft in jüngster Zeit Schwachstellen offenbart. Es gilt weiterhin, vermeintliche Unterstützungsangebote der AfD entschieden zurückzuweisen.

Die Debatte zur Weiterentwicklung muslimischer Wohlfahrtspflege war Anlass zur Definition klarer Kooperationskriterien. Die Anerkennung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die Unabhängigkeit finanzieller Unterstützung von Akteuren, denen Menschenrechtsverletzungen zu Lasten gelegt werden und die öffentliche Absage von Rassismus und Antisemitismus sind Voraussetzungen für den Dialog mit muslimischen Verbänden. Da diese Voraussetzungen bei zentralen Verbänden nicht gegeben sind, werden die liberalen verlässlichen Partner auf muslimischer Seite gestärkt.

Die Frage, welchen Stellenwert die Fürsorge für die Schwächsten in unserer Gesellschaft hat, kann angesichts einer fehlgeleiteten Debatte über Bezahlkarten für Geflüchtete, die die Bildungschancen von Kindern massiv benachteiligen wird und eines angeblichen Jobturbo, der Geflüchtete massenhaft unter ihrem eigentlichen Qualifikationsniveau in prekäre Arbeitsverhältnisse presst, nur schwer beantwortet werden.

Ob politische Prestigeprojekte zur kurzfristigen Wählerbefriedigung haushaltspolitischen Vorrang vor der strukturellen Absicherung des sozialen Sektors sowie der Wohlfahrtspflege als tragende Säule des Sozialstaats erhalten, wird sich noch zeigen.

„Haltung zeigen“ ist weit mehr als eine Plattitüde und wird uns alle in der Zukunft noch sehr viel Entschlossenheit, Authentizität, Ausdauer, Integrität und nicht zuletzt Empathie abverlangen.

Ihr Aron Schuster, Direktor der ZWST



Alle Fotos S. 3-4 © Alexander Zaslawski

Benefizkonzert der Shalva Band - für eine Vision der ZWST

Am 11. März 2024 fand im Festsaal der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ein Benefiz-Konzert der ZWST mit einer besonderen Premiere statt: Der erstmalige Auftritt der israelischen Shalva Band in Deutschland. Die Band, bestehend aus 8 Musiker:innen mit einer Beeinträchtigung hat durch ihren Auftritt beim Eurovision Song Contest weltweit Bekanntheit erlangt. Der Anlass war die gemeinsame Initiative der ZWST und des Shalva National Center, zukünftig auch in Deutschland intensiver zusammenzuarbeiten.

Das Shalva National Center, ein israelischer Verband für die Betreuung und Inklusion von Menschen mit Behinderung, verfolgt das Ziel, transformative Versorgung bereitzustellen, Familien und Angehörige von Menschen mit Beeinträchtigungen zu empowern sowie gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Seit dem 7. Oktober 2023 hat das Krisenreaktionszentrum von Shalva hunderte evakuierte Menschen mit Behinderung und deren Familien aus der Nähe des Gazastreifens aufgenommen. Spendengelder der ZWST unterstützen Shalva darin, evakuierte Menschen mit Kleidung, Medikamenten und Hilfsgütern zu versorgen und psychosoziale Unterstützung zu vermitteln. Durch ihre Kooperation wollen die ZWST und Shalva die Notwendigkeit der Teilhabe von Menschen mit Behinderung sowie ihre Bedürfnisse sichtbar machen.

Aus der Kooperation zwischen den Verbänden entstand die gemeinsame Vision, ein Zentrum für Menschen mit Behinderung nach den Leitprinzipien des Shalva National Center in Israel auch in Deutschland zu errichten. Für die ZWST zählen Teilhabe und Empowerment marginalisierter Gruppen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zu den Kernaufgaben ihrer Tätigkeit. Mit ihrem Inklusionsfachbereich „Gesher“ widmet sich die ZWST seit Jahren gezielt Menschen mit einer Beeinträchtigung. Die Angebote der ZWST fördern Potenziale, Teilhabe sowie vielfältige Möglichkeiten der Selbsthilfe für diese Personengruppe.

Zum Auftakt dieser Vision und um einen Unterstützer:innenkreis für das gemeinsame Vorhaben zu gewinnen, haben die ZWST und das Shalva National Center ein Benefizkonzert organisiert. Der von Jana Kelerman (Inklusionsfachbereich Gesher) moderierte Abend wurde eröffnet durch den Präsidenten der ZWST, Abraham Lehrer, gefolgt von Kalman Samuels, Gründer und Präsident von Shalva. Er bekräftigte in seiner Rede die hohe Bedeutung der Vision, ein Shalva-Haus auch in Deutschland zu errichten – für ihn persönlich und vor dem Hintergrund der intensiv gewachsenen Zusammenarbeit mit der ZWST. Ein bewegender Moment war die Rede von Yoav Engel, dem Leiter des Shalva-Sportzentrums, dessen 17-jähriger Sohn Ofir Engel am 7. Oktober 2023 von den Terroristen der Hamas nach Gaza entführt und im November freigelassen wurde. Judith Tarazi, Leiterin des ZWST-Kunstateliers Omanut, stellte dem potenziellen Unterstützer:innenkreis im Publikum die Arbeit des Inklusionsfachbereiches Gesher vor. Shai Ben Shoshan, der musikalische Leiter der Band sprach über die herausfordernden Anfänge der Shalva Band und warum das Projekt auch für ihn persönlich, insbesondere in schweren Zeiten ein großer Halt war.

Die acht Musiker:innen mit einer Behinderung sorgten im voll besetzten Festsaal der Frankfurter Gemeinde für viel Begeisterung und haben das Publikum auf eine einzigartige musikalische Reise mitgenommen. Für viele Gäste war der Abend in mehrfacher Hinsicht ein besonderes Ereignis: Solidarität mit Israel ausdrücken zu können und gleichzeitig die ZWST und Shalva bei ihrem Vorhaben zu unterstützen.

„Wir haben die große Hoffnung, dass wir unserer Vision eines inklusiven Zentrums auch in Deutschland, nach dem Vorbild von Shalva, mit dieser Veranstaltung einen großen Schritt nähergekommen sind“, so der ZWST-Präsident Abraham Lehrer.





Alle Fotos S. 5-7 © Gregor Zielke

„You make the Difference“ - Jugendkongress 2024 in Berlin

YOU MAKE THE DIFFERENCE - dieses Motto durchzog das vielfältige Programm des 4tägigen Jugendkongresses mit einem Teilnahmerecord von rund 450 jungen Jüdinnen und Juden aus ganz Deutschland. Der von der ZWST und des Zentralrates der Juden organisierte Kongress ist seit Jahren die größte Veranstaltung für junge jüdische Erwachsene. Vom 29. Februar bis 03. März hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit Persönlichkeiten aus Politik und Öffentlichkeit auszutauschen, im Rahmen von Workshops ihre Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und gemeinsam zu feiern.

Den Auftakt bildete das von der Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion (JSUD), Hanna Veiler moderierte Begrüßungspanel mit Abraham Lehrer, Präsident der ZWST, Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates, S.E. Ron Prosor, Botschafter des Staates Israel in Deutschland.

Abraham Lehrer bringt den Fokus des diesjährigen JuKo auf den Punkt: „Der diesjährige Teilnahmerecord verdeutlicht, wie wichtig Räume wie dieser besonders in Krisenzeiten sind: Räume, um mit namhaften Personen aus Politik und Öffentlichkeit ins Gespräch zu gehen, Räume, um sich auszutauschen. Räume, um die Geschehnisse der letzten Monate

in einem geschützten Rahmen zu besprechen. Denn der 7. Oktober und die darauffolgende Zeit haben die jüdische Gemeinschaft in Israel, in Deutschland und weltweit erschüttert. Gemeinsam einen Umgang mit den Folgen dieser Katastrophe zu finden und uns gegenseitig zu stärken - auch dafür sind Veranstaltungen wie der Jugendkongress da.“



Hanna Veiler (Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion) mit Abraham Lehrer (Präsident der ZWST) im Gespräch



Auf Augenhöhe mit Kevin Kühnert, Generalsekretär der SPD



Abschlusspanel, u.a. mit Aron Schuster (Direktor der ZWST) und Joelle Abaew (BBYO International Vice President of Membership and Recruitment)

Wieviel politische Beteiligung macht den Unterschied?

Entsprechend dem Motto des Jugendkongresses hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit zum Austausch mit Speaker:innen ihrer Altersgruppe: auf Augenhöhe mit Kevin Kühnert, Generalsekretär der SPD und Ricarda Lang, Bundesvorsitzende vom Bündnis90/Die Grünen. Düzen Tekkal (Menschenrechtsaktivistin, Autorin und Journalistin) und Shahrzad Eden Osterer (Journalistin des BR), gaben einen Einblick in das revolutionäre Potenzial der jungen Generation, die Bedeutung junger Stimmen für die Rechte von Minderheiten, vor allem am Beispiel der jüngsten iranischen Freiheitsbewegung.

Workshops

Die Workshops eröffneten den Teilnehmenden die Chance, eigene mentale Kompetenzen zu stärken, sich politisch auszutauschen sowie den 7. Oktober und seine Folgen in einem geschützten Rahmen zu thematisieren. Eine Auswahl:

- “The people of Israel fighting for their home. Ein politisches Update”. Workshop mit Moshe Turpaz (Mitglied der Knesset), moderiert von Erik Erenbourg (ZWST, Deutsch-Israelischer Freiwilligendienst)
- “One Step Forward”. Asael Shabo erörterte im Workshop seinen Lebensweg vom Terroropfer zum erfolgreichen Rollstuhlbasketball-Profi, moderiert von Nachumi Rosenblatt (ZWST, Leiter des Kinder-, Jugend- und Familienreferates)
- “We will dance again. The Resilience and Healing of Nova Massacre Survivors”. Augenzeugenbericht des Massakers vom 7. Oktober von 2 Überlebenden des Nova-Festivals, moderiert von Ilya Daboosh (ZWST, Leiter des Sozialreferats)
- “Safer Space mit OFEK, Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung”, moderiert von Irina Ginsburg u. Naomi Hesse (Beratungsstellenverbund OFEK e.V.)

Präsenz und spannende Angebote verschiedener Organisationen stärkten die Vernetzung:

- “Meet Keshet” (Keshet Deutschland e.V., jüdische LGBTIQ+ Community)
- “Wein-Yoga” (Jüdischer Sportbund Makkabi)
- “Kunstprojekt” (ZWST, Inklusionsfachbereich Gesher)
- “Meet JSUD: drinks und policies” (Jüdische Studierendenunion Deutschland)
- „Best, worst and most surprising - Fragen aus Meet a Jew-Begegnungen“ (Projekt des Zentralrates der Juden)

Berlin entdecken

Verteilt auf 12 Touren durch Berlin haben die Teilnehmenden auf vielfältigen Wegen die Hauptstadt erkundet: sei es bei einem Besuch des Deutschen Bundestages, einer Silent Disco Tour, einer Street Art Tour, einem Besuch der Redaktion der Jüdische Allgemeinen, des Jüdischen Museums oder auch einer Besichtigungstour auf Iwrit.



Auf Augenhöhe mit Düzen Tekkal, Menschenrechtsaktivistin, Autorin und Journalistin



Kunstprojekt mit dem Inklusionsfachbereich Gesher



Schabbat-Atmosphäre Das gemeinsame Kerzenzünden, Gebet und ein festliches Dinner läuten den Schabbat am Freitag ein. Am Samstag boten Räume für orthodoxes als auch liberales Gebet, ein gemeinsamer Kiddusch als auch der Workshop „Vollkommenheit und Zerbrechlichkeit in der jüdischen Tradition“ mit Rabbiner Jeremy Borovitz und Rabbinerin Rebecca Blady (Hillel Deutschland) den jungen Erwachsenen, die Möglichkeit, jüdische Traditionen zu praktizieren und neue Aspekte des Jüdischseins zu entdecken.

Feiern Für musikalische Unterhaltung sorgte am ersten Abend Shai Avramson, Oberkantor der Israel Defense Forces, begleitet von der IDF-Militärband. Die Show von „Two Jews Comedy“ stimmte das Publikum mit einer Menge Humor auf die kommenden Tage ein. Die legendäre Party am Samstag Abend war wie immer das absolute Highlight des Jugendkongresses.

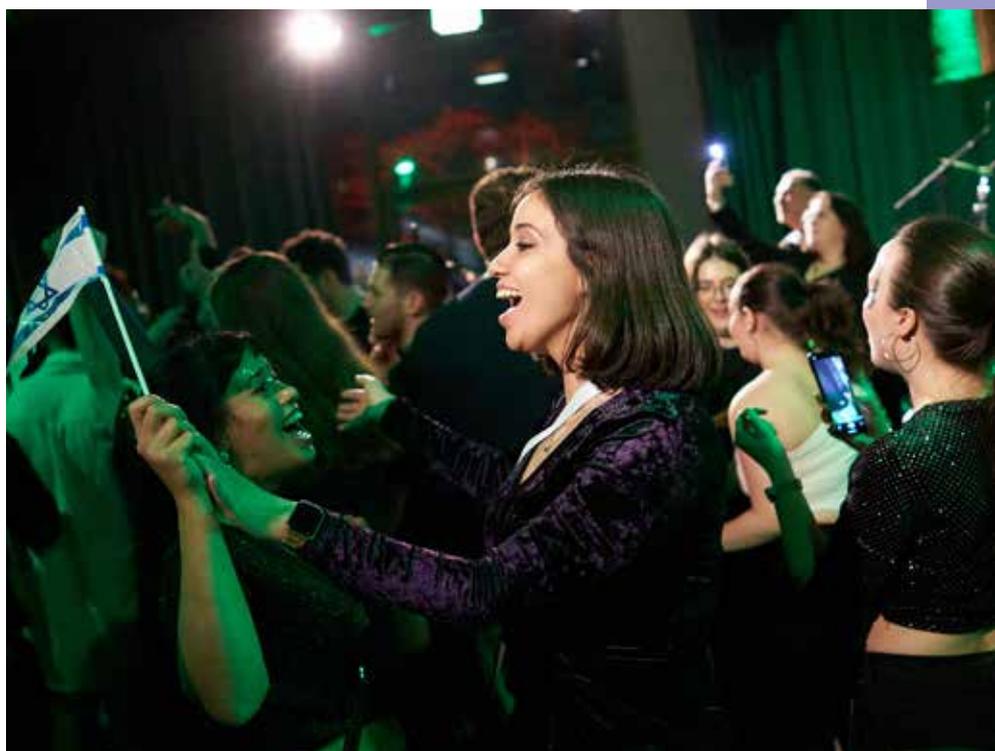
Meine Zukunft - Meine Gemeinde Nach der Vollversammlung der JSUD richtete das Abschlusspanel mit Daniel Bottmann (Geschäftsführer des Zentralrates), Aron Schuster (Direktor der ZWST), Joelle Abaew (BBYO International Vice President of Membership and Recruitment), Shelly Meyer (Hamburg) und Sima Purits (Geschäftsführerin der JSUD), moderiert von Philipp Peyman Engel (Chefredakteur der Jüdischen Allgemeinen) den Blick auf die Möglichkeiten, sich innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinden zu engagieren. - Wir blicken zurück auf bewegende Tage, geprägt von einem intensivem Austausch, Gemeinschaftsgefühl und der Bewußtmachung, wie man individuell und gemeinsam einen Unterschied machen kann.

DANIEL DONSKOY
SCHAUSPIELER, REGISSEUR,
PRODUZENT

„Als Jude ist man in vielen Räumen unsichtbar. Daher ist es hier auf dem JuKo umso schöner, einen Safe Space zu haben, in dem man sich über das Schöne, aber auch über das Schwere austauschen kann. Lasst euch von niemand anderem erklären, wer ihr seid. Eure Jüdischkeit oder euer Verständnis von euch selbst ist etwas, was nur ihr verantwortet. Let no one else decide who you are!“ *Daniel Donskoy sprach in seinem gut besuchten Workshop über das Aufwachsen zwischen Berlin, Tel Aviv und postsowjetischer Identität und wie sich seine Perspektive auf jüdisches Leben in Deutschland seit „Freitagnacht Jews“ verändert hat.*

RICARDA LANG
BUNDESVORSITZENDE
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

„Mir ist es vor allem aus zwei Gründen wichtig, hier zu sein: Erstens, um Solidarität zu zeigen. Wir als Politik stehen an eurer Seite. Und wir wollen in den Dialog kommen, denn das Thema Jüdischsein betrifft noch sehr viel mehr als Antisemitismus. Es geht auch um aktives, junges jüdisches Leben hier in Deutschland. Welche Bedürfnisse gibt es, welche Träume, welche Ideen? Dafür wollen wir ein offenes Ohr haben und mit euch ins Gespräch kommen.“



Wintermachanot im Nahetal und am Niederrhein



Auch im Winter 2023/2024 hat die ZWST wieder über 140 Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren die Teilnahme an den beliebten Bildungsaufenthalten ermöglicht, gefördert von der Deutschen Fernsehlotterie. Die Winter-Machanot standen unter dem Motto „Lev Echad“ (hebr., ein Herz), sinnbildlich übersetzt „Zusammenhalt“ – ein Motto, was in andauernden Krisenzeiten immer wichtiger wird.

Das Winter-Machane für die 14-18jährigen fand erstmals in einem neuen Format statt. Die Jugendlichen trafen sich in einer neuen Location am Niederrhein mit viel Raum für Aktivitäten und nahegelegen zu den Niederlanden und Belgien. Auf dem Machane am Niederrhein stand das Thema „Emotion“ im Vordergrund, verstärkt durch den 07. Oktober. In diesem Zusammenhang hatte es für die Mehrheit der Chanichim:ot eine hohe Bedeutung, sich in einem Safe Space über Gedanken und Gefühle austauschen zu können. Zu Beginn dieses Bildungsaufenthaltes führten 2 Coaches aus Israel, erfahren in der Jugendarbeit, an zwei Tagen durch das Programm zum Thema Selbstwertgefühl, Selbstverteidigung und Selbstbehauptung. In verschiedenen Diskussionen, Reflexionen und Krav Maga Workshops konnten die Chanichim:ot ihre Emotionen rauslassen – ob gut oder schlecht.

Zu den Highlights gehörten Tagesausflüge nach Amsterdam und Antwerpen. Beide Orte wurden mit einer City-Tour erkundet und im jüdischen Kontext entdeckt: in Amsterdam im Anne-Frank-Haus und mit einer Zeremonie am Holocaust-Memorial, in Antwerpen im Jüdischen Viertel. Auch dieses Machane wurde begleitet von einem professionellen Team - vielen Dank an alle Leiter:innen und Betreuer:innen, die die Bildungsaufenthalte überhaupt erst ermöglichen.



Im Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim haben sich die Chanichim:ot zwischen 10 und 13 Jahren an vielfältigen Aktivitäten und Programmen beteiligt, auf die Beine gestellt von einem kompetenten Team.

Eine neue Generation von Jugendbetreuer:innen, die die Ausbildungsreihe Jugendarbeit („Midor Ledor“ – Von Generation zu Generation) der ZWST im Jahr 2023 erfolgreich abgeschlossen haben, nahmen parallel zum Wintermachane in Bad Sobernheim an einer Fortbildung teil. 34 zukünftige Madrichim:ot haben hier gemeinsam mit 7 Referent:innen ihr erworbenes Wissen in einem simulierten Machane umgesetzt und ihr Engagement als Betreuer:in in den kommenden Bildungsaufenthalten „geübt“. Die Sommermachanot 2024 können kommen!



ZWST-Jugend bei der IC der BBYO in Orlando, Florida



Mitte Februar 2024 war es wieder so weit: 76 Teilnehmende machten sich im Rahmen des Programms „ZWSTJugend International“ auf den Weg nach Orlando (Florida), um an der International Convention (IC) der internationalen, jüdischen Jugendorganisation BBYO teilzunehmen.

Seit einigen Jahren besteht eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der ZWSTJugend und BBYO. Der Fokus der Partnerschaft liegt darin, die Jugendlichen in ihrer jüdischen Identität zu stärken sowie international zu vernetzen. Seit 2018 partizipiert die ZWSTJugend mit einer der größten Auslandsdelegationen an der IC und gestaltet das Programm mit.

Die Fahrt nach Orlando vom 11. - 20. Februar startete mit der Global Ambassador Week (GAW), an der alle Global-Teens außerhalb der USA teilnehmen, in diesem Jahr 700 Jugendliche. Zum Programm gehörten Leadership-Workshops, ein von der israelischen Delegation gestalteter Tag am Strand und ein Spiel der NBA (National Basketball Association) von Orlando Magic vs. Oklahoma Thunder.

Die IC selbst war wie jedes Jahr mit rund 3700 jüdischen Jugendlichen aus aller Welt das Highlight des BBYO-Jahreskalenders. Am Programm beteiligten sich bekannte Persönlichkeiten, unter anderem die israelische Schauspielerin und Aktivistin Noa Tishby, eine der wichtigsten Stimmen für Israel nach außen in diesem Krieg. Für Begeisterung sorgten weiterhin Konzerte vom amerikanischen Sänger und Rapper Flo Rida und Noa Kirel, die bei der letzten Eurovision Israel präsentierte sowie der Besuch der Universal Studios Orlando.

In diesem Jahr gab es zwei Höhepunkte: Zum einen das 100jährige Jubiläum der Organisation mit einer umfangreichen Ausstellung und früheren Präsidenten von BBYO als Speaker:innen. Zum anderen die Wahlen des neuen International Board: Hier hat Joelle Abaew aus Berlin wieder einmal Geschichte geschrieben. Mit einer absoluten Mehrheit wurde sie von den de-

legierten Jugendlichen aus aller Welt zur ersten, nicht-amerikanischen N'siah (Präsidentin) in den internationalen Vorstand von BBYO gewählt. Stolzer können wir nicht sein und gratulieren ihr von ganzen Herzen. Sie wird zum 1. Juli ihr Amt antreten. Ihre Aufgabe wird es sein, alle BBYO Chapter weltweit zu unterstützen, was für sie auch bedeutet, ein Jahr lang durch die ganze Welt zu reisen. Innerhalb der Organisation vertritt sie die Stimme aller Jugendlichen.

Nach acht unglaublich beeindruckenden und lehrreichen Tagen ging es wieder nach Deutschland. Wir freuen uns auf die IC im nächsten Jahr vom 09.02. bis 17.02.2025 in Denver!

JOELLE ABAEW (17, BERLIN)

„Zu rund 5.000 Menschen aus über 48 Ländern darüber zu sprechen, was jüdische Jugendliche innerhalb des letzten Jahres erreicht und wie sie inmitten all der Barrieren der letzten Zeit der Welt gezeigt haben, welche Dimensionen youth leadership erreichen kann, ist ein unersetzbares Gefühl. Die IC2024 war für mich ein Wochenende, welches mir gezeigt hat, wieso ich tue was ich tue und was mich in jeglicher Hinsicht inspirierte. Momente wie die International Elections oder das Business Meeting zeigen, wieviel Werte in Jugendlichen stecken und wie ihre Initiative die Welt zu einem besseren Ort macht. Ich bin stolz, diese Organisation in ihr nächstes Jahrhundert zu führen.“

REBEKA DONDERFER (16, BERLIN)

„Die IC war eine unvergessliche Erfahrung. Sie erfüllte mich mit einem Gefühl der Verbundenheit und Freude, half mir neue und internationale Freundschaften zu schließen und lehrte mich, was es bedeutet, ein Teenager mit einer Stimme zu sein.“



Workshop mit Vera Katona (Bildungsprojekt „Atid“ des Kompetenzzentrums für antisemitismuskritische Bildung & Forschung/ZWST) Alle Fotos: © Paolo Haller

Vernetzung und Wissenstransfer für Fachkräfte jüdischer KiTas

Vom 29. - 30. Januar 2024 trafen sich pädagogische Fachkräfte jüdischer KiTas aus ganz Deutschland zu einer Fachtagung des Kinder-, Jugend- und Familienreferats der ZWST. Ziel der 2-tägigen Veranstaltung in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M. war es, durch die Schaffung einer professionellen Plattform die Vernetzung der jüdischen Einrichtungen in Deutschland und den Wissenstransfer der Pädagog:innen zu erleichtern und zu fördern.

ZWST Direktor Aron Schuster unterstrich in seiner Begrüßung, dass KiTas nicht nur „systemrelevant“ seien, wie es zu Zeiten von Corona oftmals hieß. Vielmehr seien sie Orte der Gesundheitsförderung, des Jugendschutzes und vor allem im jüdischen Kontext Trägerinnen von Identitätsstiftung. Anastasia Quensel, bei der ZWST unter anderem Leiterin der Programme für pädagogische Fachkräfte, zitierte in ihrer Eröffnung die Torah (Mischlej 22:6): „Erziehe das Kind nach seinem Weg, dann wird es auch im Alter nicht abweichen.“ Jedes Kind und jede pädagogische Fachkraft seien individuell, die Tagung solle dazu dienen, individuelle Talente und Kompetenzen zu unterstreichen und so für den beruflichen Alltag zu fördern.

Als inhaltlicher Einstieg wurde mit Miriam Zeleke, Diplompädagogin und Kinderrechtlerin, das Thema Kinderrechte erörtert. „Kinderrechte stärken nicht nur Kinder, sondern ihr gesamtes Umfeld“, so Zeleke. Im Fokus standen anschließend zwei Workshops, die den pädagogischen Fachkräften Raum für gemeinsame Weiterbildung und wertvollen Austausch boten.

Eugenia Poticha, Psychologische Psychotherapeutin, leitete die Teilnehmenden in ihrem Workshop „Auf eigene Bedürfnisse achten“ nach einem intensiven Gespräch über Selbstfürsorge in einer Achtsamkeitsübung an. „Für mich war es schwer, mich bei geschlossenen Augen auf die Stimme von Frau Poticha zu konzen-

trieren und die eigenen Gedanken auszublenden. Aber gerade das war für mich ein Zeichen, dass ich solche Übungen öfter in meinen Alltag integrieren sollte, um zu lernen, mehr auf mich selbst zu achten“, berichtete eine Teilnehmerin in der anschließenden Feedbackrunde.

Yosef Gillers, Gründer und Co-Direktor der amerikanischen Non-Profit-Organisation „GrowTorah“, gab in seinem Workshop Einblicke in seine Arbeit. GrowTorah hat zum Ziel, Kindern Werte der Tora, wie Verantwortung, Nachhaltigkeit, Mitgefühl und Zedaka (Wohltätigkeit) mittels eigens erarbeiteter pädagogischer Materialien in der Natur zu vermitteln. Dies geschieht z.B. durch Gartenprojekte in den USA und Kanada. Der krönende Abschluss des ersten Tages war ein mitreißender Trommelworkshop mit Eventanbieter „Drumcafé“.



Workshop mit Yosef Gillers, GrowTorah

Fachtagung für pädagogische Fachkräfte
vom 29.-30. Januar in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M.



Reges Interesse auf dem „Schuk“ mit neuen Bildungsmaterialien

Der zweite Tag startete mit dem Workshop „Partizipation“ mit Vera Katona, Projektleiterin bei ATID im Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung & Forschung, ein Bildungsprojekt zur Umsetzung diversitätsorientierter, inklusiver frühkindlicher Pädagogik in jüdischen KiTas. Die Teilnehmenden hatten hier die Möglichkeit, über Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder in ihren Einrichtungen zu reflektieren sowie über ihre eigenen Möglichkeiten der Einflussnahme.

Ulrike Bauer, zertifizierte Übersetzerin für Leichte Sprache und Einfache Sprache, ermöglichte in ihrem Workshop „Besser kommunizieren: Leichte Sprache in der Kindertagesstätte“ einen Austausch über die besonderen Herausforderungen in der Kommunikation mit Kindern einerseits und Eltern anderer-

seits im beruflichen Alltag der Fachkräfte. Im Workshop „Vermittlung jüdischer Inhalte an nichtreligiöse Kinder“ mit Rabbiner Chaim Soussan (Jüdische Gemeinde Frankfurt) ging es um die Grundlagen jüdischer Erziehung.

Ein „Schuk“ oder auch „Markt der Ideen“ bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, neues jüdisches Bildungsmaterial für Einrichtungen der frühkindlichen Erziehung zu sichten und auch zu bestellen. Die Abschlussrunde diente der Reflektion und Impulsgebung für zukünftige Veranstaltungen. Esther Röising, Leiterin der jüdischen KiTa in Köln: „Die Fachtagung bot tolle Workshops und ganz viel Input. Solche Möglichkeiten zum Austausch und noch weitere, auch regionale, Vernetzungsmöglichkeiten hätte ich sehr gern.“ Regina Potomkina (ZWST)



Workshop mit „Drumcafé“ - eine interaktive Musik- und Trommelshow



Anastasia Quensel, ZWST, Organisatorin der Tagung (re.) mit Referentin Miriam Zeleke



Wichtige Multiplikator:innen in jüdischen Gemeinden

SEMINAR FÜR SENIORENKLUB-LEITENDE UND MITARBEITENDE

Zu den Kernaufgaben der ZWST gehört die Förderung des ehrenamtlichen Engagements von jüdischen Senior:innen und damit auch die Stärkung der Angebotsstrukturen in den Gemeinden. Im Februar 2024 trafen sich 26 Leiter:innen und Co-Leiterinnen von Seniorenklubs in den jüdischen Gemeinden, dazu gehörten langjährige als auch erstmalige bzw. relativ neue Teilnehmende. Das Seminar war der erste Teil der 2-moduligen Fortbildung, die das Sozialreferat der ZWST jährlich durchführt.

Wie können die Seniorenklubs der jüdischen Gemeinden ihre Mitglieder beim Älterwerden unterstützen? Welche Ressourcen sind vorhanden, welche Potenziale können aktiviert werden? Wie lässt sich das soziale Miteinander in bestehenden und neu gebildeten Gruppen und Netzwerken immer wieder neu ausarbeiten? Zusammen mit Referent:innen aus vielfältigen Professionen hat man sich im Max-Willner-Heim mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Zu den Basics dieser Seminarreihe gehört der Erfahrungsaustausch zur Leitung und Programmgestaltung sowie Präsentationen und Arbeitsgruppen zu kreativen (Theater, Tanz und Gesang) und anderen Arbeitsbereichen der Seniorenklubs.

Im Fokus dieser Fortbildung standen die Auswirkungen des 07. Oktober, vor allem in mentaler Hinsicht. Die Psychologin Leia Ofengeim (Jüdische Gemeinde Düsseldorf) informierte in ihren Workshops unter anderem über das Multidimensionale Modell der inneren Stabilität nach Professor Mooli Lahad, ein israelischer Psychologe und Psychotrauma-Spezialist, bekannt für seine kreativen Interventions- und Behandlungsmethoden bei Stress. Ein weiteres wichtiges Thema war die „Informationshygiene“ zur Stärkung der eigenen, psychischen Gesundheit, um sich selbst und damit auch anderen helfen zu können.

Auch der Historiker Dr. Alexander Friedman stieß mit seinem Vortrag über die Eskalation im Nahen Osten und den Ausbruch des Antisemitismus in Europa auf hohes Interesse. Stella Shcherbatova (Psychologin, Synagogengemeinde Köln) skizzierte Beratungsmöglichkeiten der Kölner Fachstelle gegen Antisemitismus.

Seminarleiterin Evgenia Petrovski betont die multiplikatorische Wirkung als ein wichtiges Ziel dieser Fortbildungsreihe, die in die Seniorenklubs hineingetragen wird: „Es freut mich sehr, wenn das Seminar viele Teilnehmende erreicht. Durch die Impulse der Referent:innen, die Kommunikation, die Zusammenarbeit und den Austausch im Seminarraum werden Begeisterung und neue Ideen geweckt. Ich mache den Teilnehmenden immer wieder deutlich, dass wir neue Interessierte für die Seniorenklubleitung und Co-Leitung gewinnen müssen. Nur so kann die Arbeit der Seniorenklubs langfristig weitergeführt werden.“

OLEXANDER MATLIN JÜDISCHE GEMEINDE RECKLINGHAUSEN

„Das Wichtigste an diesen Seminaren ist aus meiner Perspektive das Zusammentreffen von Menschen, die mit Senior:innen arbeiten. Seniorenklubleiter:innen stellen sich vor und berichten von ihrem Engagement, um andere zu ermutigen. Die Menschen sollen sehen, dass sie mit ihrem Engagement nicht allein sind. Und wenn man am Ende des Seminars sieht, wie fröhlich, nun ja, nicht mehr ganz so junge Menschen sind, wird man von ihrer Lebensfreude angesteckt. Ich wünsche den Mitarbeitenden der ZWST und meinen Kolleg:innen, die mit Senior:innen arbeiten, viel Erfolg.“

(Olexander Matlin ist 2002 aus Charkov, Ukraine zugewandert.)

POLINA UND ANATOLIY GERSCHONSKYY JÜDISCHE KULTUSGEMEINDE KARLSRUHE

„Wir sind zuversichtlich, dass wir die im Seminar erhaltenen Impulse in unserer Gemeinde umsetzen können. Wir haben Meinungen ausgetauscht und Ideen eingebracht. Alles war so organisiert, dass man sowohl Neues lernen als auch die gemeinsame Zeit genießen konnte. Es gab die Möglichkeit, jüdische Tänze zu lernen und das körperliche Wohlbefinden zu fördern. Wir haben gelernt, wie man mit Stress umgeht und das psychische Gleichgewicht hält. Danke für das hervorragende Seminar.“

(Das Ehepaar ist 2002 aus Donezk, Ukraine zugewandert.)

„Alle Flaggen sind bei uns willkommen“

DER SENIORENKLUB DER SYNAGOGENGEMEINDE SAAR – KREATIV UND INKLUSIV



Jakov Umanskiy (re.) mit Ricarda Kunger (Vorstandsvorsitzende) und Evgenij Mrinski (Geschäftsführer)
© Synagogengemeinde Saar

Unter der Leitung von Jakov Umanskiy seit August 2018 trägt der Seniorenklub „Schalom“ zur Gewinnung junger Menschen in der Synagogengemeinde Saar bei. Ein erster Schritt bestand darin, die kontinuierlichen Treffen zusätzlich mit spannenden Referent:innen außerhalb der Gemeinde zu gestalten. Die Bedeutung des Klubs wird zudem durch die Teilnahme von Führungskräften der Gemeinde gestärkt, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. Die Vortragsveranstaltungen und Diskussionsrunden zu politischen und sozialen Themen sind für alle offen, unter anderem für junge Menschen, die im Jugendzentrum aktiv sind.

Ein wichtiger Bestandteil des Klubs sind kreative und künstlerische Aktivitäten, wie die Theatergruppe unter der Leitung von Anna Umanskaya. Die Theaterstücke werden nicht nur vom Saarbrücker Publikum, sondern auch von den jüdischen Gemeinden in Trier, Baden-Baden, Stuttgart und Bad Kreuznach begeistert aufgenommen. Die Bastelgruppe, geleitet von Miroslava Vainblat und Zoya Gorobets, die vor kurzem aus der Ukraine geflohen ist, produziert Kunsthandwerk sowie Metall- und Steinschmuck. Eine Bereicherung für

Feinmotorik und Psyche: „Deshalb fühlen sich unsere Freundinnen nun viel jünger und sehen auch so aus.“ Auch die Musikgruppe "Accord", unter Leitung von Sofia Lyubotskaya macht Freude mit ihren Auftritten. Sehr erfolgreich ist das inklusive Quizspiel „Jung gegen Alt“, in dem Mannschaften in mehreren Spielen im Jahr gegeneinander antreten. Im Rahmen des beliebten „Erzählcafés“ haben alle Teilnehmenden die Gelegenheit, sich zu einem bestimmten Thema zu äußern oder aus ihrem Leben zu erzählen. Der Impuls zum Erzählcafé entstand im Rahmen eines der ZWST-Seminare in Bad Sobernheim.

Die Fortbildungen im Max-Willner-Heim der ZWST nehmen in der Arbeit des Seniorenklubs einen kaum zu überschätzenden Platz ein. Die Seminare erweitern den Horizont und vermitteln das nötige Wissen. Sie ermöglichen den unschätzbaren Erfahrungsaustausch über Erfolge und die Vermeidung von Misserfolgen. Sie schaffen Freundschaften, die viele Jahre überdauern. Die herzliche Atmosphäre trägt zur hohen Produktivität der Seminare bei. Sie haben u.a. die Art Vernetzung entstehen lassen, die unsere Theatergruppe für ihre Tourneen benötigt. „Man sagt, dass ältere Menschen nur

schwer zusammenkommen... Nichts dergleichen!“ Das Umfeld schafft Seminarleiterin Evgenia Petrovski: meisterhaft, diskret und unaufdringlich.

Evgenij Mrinski, der Geschäftsführer der Synagogengemeinde Saar, unterstützt die Arbeit des Seniorenklubs. Er hat unter anderem Computerkurse initiiert, die vor allem von Mitgliedern des Seniorenklubs besucht werden. - Die Veränderungen in der Gemeinde sind spürbar. Waren z.B. vor einem Jahr die überwiegende Mehrheit der Gottesdienstbesucher Mitglieder des Seniorenklubs, so ist jetzt auch rund ein Drittel der jüngeren Generation dabei. *Jakov Umanskiy (82, Kinderarzt, ist 2001 aus Rostow am Don zugewandert.)*

EVGENIJ MRINSKI (34) GESCHÄFTSFÜHRER DER SYNAGOGENGEMEINDE SAAR

„Unser Seniorenklub fördert den sozialen Austausch zwischen den Gemeindemitgliedern und bereichert das Gemeindeleben ungemein. Er bewahrt vor allem alleinstehende Gemeindemitglieder vor sozialer Isolation und damit einhergehender psychischer Belastung. Aus meiner Perspektive stehen die Angebote im Fokus, die den älteren Menschen soziale Teilhabe ermöglichen und die körperliche sowie geistige Fitness fördern. Zudem ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Gemeinde intensiver für die junge Generation zu öffnen. Der Seniorenklub trägt dazu bei, indem er inklusive Veranstaltungen anbietet. Das Quizspiel „Jung gegen Alt“ sorgt für viel Begeisterung und eine entsprechend hohe Beteiligung. Auch wird ein inklusives Theaterstück mit jungen Erwachsenen von 35-50 aufgeführt, die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen ist in Planung - für das gemeinsame Wirken und Gestalten von Jung und Alt.“ *(Evgenij ist 1994 mit seiner Familie aus Kiew zugewandert)*

Die BAGSO - Stimme der Älteren



Die Vorsitzende Dr. Regina Görner (1.v.r.) mit dem BAGSO-Vorstand. Roswitha Verhülsdonk (1.Reihe Mitte) ist Ehrenvorsitzende. © BAGSO/Herby Sachs

Die ZWST ist seit Herbst 2023 Mitgliedsverband der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). Die BAGSO vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In dem Dachverband arbeiten mehr als 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammen.

Die BAGSO tritt gegenüber Politik, Gesellschaft und Wirtschaft für Rahmenbedingungen ein, die ein gutes und würdevolles Leben im Alter ermöglichen - in Deutschland, in Europa und weltweit. Sie wendet sich gegen alle Formen der Altersdiskriminierung und engagiert sich für altersfreundliche Kommunen. Die BAGSO vertritt die Interessen Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen auf Bundesebene und setzt sich dafür ein, dass eine gute und bezahlbare Pflege sichergestellt wird. Mit Projekten zum Beispiel zum Thema Digitalisierung und Alter sowie kostenlosen Ratgebern und Themenheften zu vielen Themen rund ums Älterwerden richtet sie sich direkt an ältere Menschen.

Die BAGSO versteht sich als wichtige Stimme der Zivilgesellschaft. Sie setzt sich für eine solidarische und vielfältige Gesellschaft und für den Erhalt einer lebendigen Demokratie ein. Anlässlich des Jahrestages der Pogromnacht von 1938 veröffentlichte die BAGSO am 09. November 2023 die Erklärung „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ und rief dazu auf, jeder Form des Antisemitismus entgegenzutreten. Sie erklärt sich solidarisch mit Jüdinnen und Juden in Deutschland und weltweit, die Hass und Gewalt ausgesetzt sind.

Gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden erarbeitet die BAGSO Positionen zu aktuellen Fragen der Seniorenpolitik. Der Verband setzt sich zudem für die Interessen von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein und organisiert dazu digitale Austauschtreffen.

Alle drei Jahre veranstaltet die BAGSO mit ihren Mitgliedsverbänden den Deutschen Seniorentag mit einer Vielzahl an thematischen Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Mitmach-Angeboten und einem umfangreichen Messeprogramm. Der 14. Deutsche Seniorentag findet vom 2. bis 4. April 2025 in Mannheim statt.

Auf der Website www.bagso.de können alle BAGSO-Publikationen kostenfrei heruntergeladen oder bestellt werden, wie z.B. die mehrsprachige Checkliste „Das richtige Pflege- und Seniorenheim“. Der BAGSO-Newsletter informiert 14-tägig über Neuigkeiten aus Seniorenarbeit und Seniorenpolitik. Barbara Stupp, BAGSO

DR. REGINA GÖRNER VORSITZENDE DER BAGSO

„Die BAGSO hat sich über das Interesse der ZWST an der Mitgliedschaft in der BAGSO sehr gefreut und begrüßt den Verband herzlich in ihren Reihen. Dass sich die ZWST mit ihren Aktivitäten für ältere Jüdinnen und Juden in die BAGSO einbringt, sehen wir als Vertrauensbeweis und als Chance. Die jüdischen Gemeinden und die ZWST leisten seit langem eine wichtige Arbeit bei der Integration der aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion zugewanderten Menschen, die in Deutschland alt werden, und seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine 2022 auch bei der Betreuung von aus der Ukraine geflohener Menschen. Die Erfahrungen und Kompetenzen der ZWST in allen Feldern der Arbeit mit Älteren werden die Arbeit der BAGSO bereichern.“



Am Deutschen Seniorentag 2018 in Dortmund nahmen 15.000 Besucher:innen teil.
© BAGSO/Sofie Barajas

Traumabewältigung und Resilienztraining in Israel

UNTERSTÜTZUNG VON EVAKUIERTEN SCHÜLER:INNEN UND LEHRKRÄFTEN



Das Projekt der ZWST in Kooperation mit der israelischen Nichtregierungsorganisation „Kidum“ (Society for Advancement of Education, SAE) zielt darauf ab, die Traumata von Schüler:innen, Lehrkräften und ihren Familien nach dem 7. Oktober zu lindern. Das Projekt umfasst eine Reihe intensiver Notfallmaßnahmen, einschließlich psychotherapeutischer Instrumente, psychologische Unterstützung für Pädagog:innen, psychologische Gruppensitzungen für Schüler:innen und Personal, Workshops in alternativen Therapien (Kunst, Musik, Theater, Bewegung), Unterstützungs- und Beratungssitzungen für Eltern sowie Einzel-Therapiesitzungen. - Die 1962 gegründete SAE ist eine gemeinnützige Organisation, die sich für die Überbrückung sozialer und bildungsbezogener Lücken in Israel einsetzt und gleichzeitig pädagogische, soziale und moralische Spitzenleistungen unter Jugendlichen fördert. Sie betreibt 18 Bildungseinrichtungen in Jerusalem, Kfar Adumim, Kfar Saba, Netanya, Givat Haviva und Ein Gedi, verwaltet innovative pädagogische Programme und führt nationale sowie internationale Aliyah- und Aufnahmeprojekte durch

Mit Gruppen von Schüler:innen des Bildungszentrums Ein Gedi am Toten Meer wurden Workshops zum Thema „Resilienz durch Kunst“ durchgeführt, darunter auch Schüler:innen, die aus dem Kriegsgebiet im Norden evakuiert wurden sowie aus Nir Oz im Süden, einem der Kibbutzim, die am stärksten von dem Angriff am 7. Oktober betroffen waren. In Gesprächen über persönliche Stärken und Ziele im Zusammenhang mit dem Übergang in die Oberstufe erstellten die Schüler:innen Collagen mit "persönlichen Visionen". In Gesprächsrunden ging es um das nationale Trauma und darum, wie die Schüler:innen es erlebt haben.

Das Bildungszentrum des arabischen Jugenddorfs Sindiana in Givat Haviva organisierte Workshops zur Verbesserung der persönlichen Kommunikationsfertigkeiten und der Fähigkeit zum Äußern eigener Emotionen. Bei den Jugendlichen im Bildungszentrum Sindiana handelt es sich um arabische Beduinen aus dem Süden Israels, die stark unter Raketenangriffen gelitten haben und deren Mitglieder ermordet und entführt wurden.

Neben der kontinuierlichen Gruppen- und Einzelbetreuung in den Wohnheimen für die traumatisierten Schüler:innen wurden unter anderem Kunsttherapiesitzungen im Museum von Tel Aviv für Evakuierte aus der Region um Gaza durchgeführt, um den Selbstaussdruck und die Selbstwirksamkeit durch Materialien, Objekte und Räume zu fördern.

Die Mittel aus Spendenzuflüssen, die die ZWST im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im Hilfebündnis Aktion Deutschland Hilft erhält, unterstützen Schüler:innen, Pädagog:innen und Familien dabei, ihr Trauma zu verarbeiten, Stress und Ängste abzubauen und ihre psychische Widerstandskraft zu entwickeln und zu stärken - mit dem Ziel, das Auftreten von Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung zu verringern.



In ihren Social Media-Kanälen veröffentlicht die ZWST regelmäßig Einblicke in die Hilfsprojekte in Israel.

Humanitäre Hilfe nach 2 Jahren Krieg in der Ukraine

16

KOOPERATION DER ZWST MIT ISRAAID GERMANY UND LOKALEN PARTNERN

Winterhilfe entlang der Frontlinie: IsraAID Germany hat gemeinsam mit der ZWST ihre Winterhilfe im Dezember und Januar entlang der Frontlinie fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen „Lifting Hands International“ (internat. Hilfsorganisation), „District #1“ und „Ordinary People“ (ukrainische Hilfsorganisationen) wurden Öfen in den erreichbaren Gebieten nahe der Frontlinie bereitgestellt. Im Dezember wurden 110 Öfen in den Regionen Saporischschja, Donezk und Kherson verteilt. Im Januar hat IsraAID Germany auf die dringende Anfrage des Kinderrehabilitationszentrums in der Stadt Czernowitz reagiert und zwei weitere Öfen geliefert. Insgesamt profitieren 520 Kinder pro Monat von dieser Winterhilfe, wobei 35 Prozent von ihnen Binnenvertriebene sind.

Lebensmittelhilfe für Binnenvertriebene: Der Bedarf an Unterstützung für Binnenvertriebene ist groß. Im Rahmen von Hilfsmaßnahmen verteilten IsraAID Germany und die ZWST Lebensmittel, unter anderem wurden zirka 700 Familien aus der Region Luhansk unterstützt, die nun in Kyiv leben. Die Lebensmittelhilfe erfolgte durch Ausgabestellen in Zentren, die von Behörden im Exil verwaltet werden. Darüber hinaus wurden in Kooperation mit District #1 im Februar und März Vorbereitungen getroffen, um Lebensmittel- und Hygieneproduktlieferungen für einen Zeitraum von 6 Monaten an die am stärksten gefährdete Bevölkerung zu verteilen.

Psychosoziale Unterstützung (PSS) für binnenvertriebene Kinder: In verschiedenen Unterkünften für Binnenvertriebene fanden im Dezember und Januar kunsttherapeutische Aktivitäten zur psychosozialen Unterstützung von Kindern über die Partnerorganisation Avalyst statt (NGO in der Region Luhansk). Gemeinschaftliche Kunstprojekte wie kollektive Zeichnungen und Collagen trugen zur Stärkung von Zusammenhalt und zwischenmenschlichen Beziehungen bei. Die Altersgruppen wurden in den Treffen berücksichtigt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Unterstützung für ukrainische Geflüchtete an der rumänisch-ukrainischen Grenze: Im Februar wurden in Radauti und Suceava vielfältige Aktivitäten durchgeführt, die darauf abzielten, die Gemeinschaft zu stärken und kreative Talente zu fördern. Unter dem Motto „Painting our clothes“ wurden z.B. alte Kleidungsstücke erneuert, um Ressourcen zu recyceln und die Garderobe aufzufrischen. Laufende Aktivitäten wie kontinuierliche Workshops, ein English-Speaking-Klub und Musikunterricht verdeutlichen das Engagement für Zusammenarbeit, Kreativität und gegenseitige Unterstützung in schwierigen Zeiten.



Hennadiy: Seine Kunst konnte der Krieg ihm nicht nehmen
© IsraAID Germany

Wie geht es den Menschen nach 2 Jahren Krieg?

Vor dem 24. Februar 2022 malte Hennadiy auf Stein. Der Künstler schuf Werke, die in seiner ganzen Heimatstadt Vuhledar bekannt waren. Dann wurde in der kleinen Stadt nahe der Frontlinie alles anders. Schüsse fielen, Raketen trafen auf Häuser, schwere Gefechte dehnten sich aus. Hennadiys Haus wurde zerstört.

Allein und nahe der Frontlinie: Er radelte über die Felder und fand Unterschlupf in einem Haus am Rand eines anderen Dorfes. Dort war er allein, Kommunikationsmittel gab es nicht. In einer zerstörten Schule fand Hennadiy Reste von Farben.

Und obwohl sich von einem Moment auf den anderen fast alles in Hennadiys Leben geändert hatte - die Kunst blieb. Auf den kaputten Möbeln und den zerbrochenen Gegenständen in der verlassenen Schule begann der Künstler, Gemälde zu erschaffen. Bis heute lebt er in dem Dorf.

Ein Ofen gegen den beißend kalten Winter: Damit Hennadiy heizen und kochen kann, bekam er im kalten Winter einen Ofen, im Rahmen der Humanitären Hilfe der ZWST als Bündnisorganisation von Aktion Deutschland Hilft, in Kooperation mit IsraAID Germany und lokalen Partnern.

(Quelle: www.aktion-deutschland-hilft.de)

Jüdische Wohlfahrtspflege gestern und heute

TAGUNG IM JÜDISCHEN MUSEUM FRANKFURT/M.

17



Panel Migration mit Prof. Dr. rer. soc. habil. Franz-Michael Konrad, Günter Jek und Laura Cazés (ZWST)

Das gemeinsame Ziel, die Soziale Arbeit der ZWST aus historischer wie gegenwärtiger Perspektive zu ergründen, vereinte Wissenschaft und Praxis am 12. März 2024 bei einer Fachtagung in Frankfurt/M. Sie fand in Kooperation mit einem DFG-geförderten Projekt statt, das vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen und der Professur für Theorie und Geschichte Sozialer Arbeit an der Hochschule München durchgeführt wird und der Frage nach der Wahrnehmung des Sozialen als Teil jüdischen Kulturerbes gewidmet ist. Leitende Fragestellung der vier Panels war, wie Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne der Tradition jüdischer Wohlfahrt (Zedaka) nachhaltig gewährleistet werden kann und inwiefern historische Strategien wegweisend sein können.

Das erste Panel widmete sich der Jugendarbeit der ZWST, die in deren Frühphase nach dem Ersten Weltkrieg für die zahlreichen notleidenden Kinder und Jugendlichen geleistet wurde. Nach 1945 und bis in die 1990er gelang es der wieder aufgenommenen Jugendfürsorge, ein stabiles Auffangnetz für migrierende Heranwachsende zu spannen. Und Jugendarbeit ist auch heute selbstverständlich. Für die gegenwärtige Praxis wurde insbesondere die Rolle der Machanot als Inkubator für informelle Bildung hervorgehoben, die wesentlich zur Identitätsstärkung jüdischer Jugendlicher in Deutschland beitragen.

Auf den historischen Zusammenhang von Aus- und Zuwanderungsprozessen und jüdischer Wohlfahrt blickte das Panel Migration. Herausfordernd blieb und bleibt in diesem Feld stets, vor dem Hintergrund unterschiedlicher Sozialisierungen Integration für Migrierende zu gewährleisten, ohne ihre kulturelle Identität zu gefährden. Migranten halfen Migranten, so war nicht selten die Praxis. Obgleich solche integrativen Maßnahmen eine vorbildliche Infrastruktur hervorbrachten, konnte und kann jüdische Sozialarbeit die strukturellen Nachteile für die Migranten der 1990er Jahre nicht allein ausgleichen. Sie waren



Panel zur Gemeindeentwicklung mit Harald Lordick (Steinheim-Institut), Prof. Dr. Sabine Hering (Arbeitskreis jüdische Wohlfahrt) und Aron Schuster (Direktor der ZWST)

nach ihrer Ankunft aufgrund fehlender Anerkennung ihrer Ausbildungsabschlüsse häufig von Erwerbslosigkeit betroffen und sind deswegen heute von Altersarmut bedroht.

Innerjüdische Strategien im Umgang mit Antisemitismus in historischer und aktueller Perspektive thematisierte ein weiteres Panel. In der Gründungszeit der ZWST reagierte diese in Publikationen auf antijüdische Diffamierung und bot – wie die deutsch-jüdische Presse insgesamt – ihrem Lesepublikum eine Plattform zur Identitätsstärkung. Und das ist leider nicht Geschichte: Antisemitismus fordert organisierte jüdische Wohlfahrt weiter täglich heraus. Mit dem Kompetenzzentrum und OFEK wird Betroffenen Hilfestellung geboten.

Das Panel zur Gemeindeentwicklung skizzierte das Ziel der ZWST in ihrer Frühphase, jüdische Sozialarbeit wissenschaftsbasiert, sachgerecht und flächendeckend zu organisieren und insbesondere Lösungen für Problemlagen zu finden, die lokal nicht lösbar waren. Ein überraschend kleines operatives Team vor allem von Frauen in der Berliner Geschäftsstelle trieb diese Arbeiten voran. In den 1920er Jahren war die ZWST zudem als Mitglied der Liga der freien Wohlfahrtspflege auch Bindeglied zwischen jüdischer Sozialer Arbeit und allgemeiner Wohlfahrt und Sozialpolitik. Nach 1945 erforschte Harry Maør die schwierigsten Umstände jüdischer Überlebender in Deutschland nach der Shoah, aus denen sich, auch von der ZWST begleitet, doch wieder jüdisches Leben entwickelte. - **Kooperation macht Sinn:** Die überaus rege Diskussion auch aus dem Publikum vermittelte insgesamt eine gelungene Begegnung von Forschung und Praxis und wies auch auf weiteren Forschungsbedarf hin: Wie kann angesichts aktueller Krisen sowie des Wettkampfs um Fördermittel dem wachsenden Hilfebedarf im In- und Ausland differenziert begegnet werden – und welche Strategien jüdischer Wohlfahrtspflege lassen sich aus der reichen Geschichte der ZWST ableiten?

Michelle Stoffel, Steinheim-Institut



© Donya Joshani

Liebe Hanna, das Motto des diesjährigen JuKo lautete „You make the difference“. Wie können Bedürfnisse der jungen jüdischen Generation noch stärker in den Mittelpunkt politischen Handelns gestellt werden ?

„Die junge jüdische Generation ist ein aktiver Teil der Gesellschaft. Vor allem seit dem 07. Oktober beobachten wir eine zunehmende Politisierung. Immer mehr junge Menschen wollen mitentscheiden können. Wichtig ist, diesen Menschen zuzuhören, ihren Forderungen Platz einzuräumen. In vielen Bereichen, die gerade mehr und mehr in den Vordergrund des öffentlichen Diskurses rücken, sind junge Jüdinnen und Juden die Expert:innen. Darüber hinaus muss mehr denn je in das Empowerment junger Jüdinnen und Juden investiert werden. Sie sollten mit den notwendigen Mitteln und Fähigkeiten ausgerüstet werden, um für sich selbst sprechen zu können.“

Was brauchen jüdische Gemeinden, um zukunftsfähig(er), inklusiv(er), attraktiv(er) zu werden? „Jüdische Gemeinden müssen jungen Menschen mehr Raum bieten, um ihre eigenen Ideen und Projekte umzusetzen. Nur wenn junge Menschen das Gefühl haben, dass es auch ihre Gemeinde ist und sie diese tatsächlich mitgestalten können, kann ihre Motivation erhalten werden, ein aktiver Teil dieser Gemeinde zu sein. Partizipation kann nur erreicht werden, wenn jungen Menschen tatsächliche Verantwortung übertragen und Vertrauen geschenkt wird.“

Wie würdest du die Auswirkungen des 07.10. auf die Generation der jungen, jüdischen Erwachsenen beschreiben? „Für die junge jüdische Generation ist der 07. Oktober ein unvergleichbarer Bruch. Vieles woran wir geglaubt hatten, wurde mit dem barbarischen Terrorangriff der Hamas und den relativierenden Reaktio-

nen in Deutschland gebrochen. Einerseits sind Existenzangst und ein mangelndes Sicherheitsgefühl omnipräsent, doch auf der anderen Seite sehen wir so viele aktive junge Menschen wie selten zuvor. Das Bedürfnis nach jüdischen Räumen ist sehr groß und junge Menschen machen deutlich, dass sie sich ihre jüdische Identität nicht nehmen lassen. Wir sehen uns als gleichberechtigten Teil dieses Landes und scheuen uns nicht davor, für unsere Rechte einzustehen.“

Unter anderem ist auch an den Hochschulen der Antisemitismus lauter geworden. Was sind deine Forderungen an die Universitäten, um diese zu sicheren Orten für jüdische Studierende zu machen?

„Zunächst müssen wir feststellen, dass es an Universitäten in Deutschland kaum Mechanismen gibt, die greifen, wenn es zu antisemitischen Vorfällen kommt. Deshalb brauchen wir eine strukturelle Auseinandersetzung mit Antisemitismus im universitären Raum. Universitäten müssen mit Hilfe von Expert:innen Konzepte entwickeln, die Antisemitismus vorbeugen, aber in denen auch Maßnahmen festgehalten sind, wie Antisemitismus sanktioniert werden kann. So muss zum Beispiel die Exmatrikulation in Berlin möglich werden. Darüber hinaus beobachten wir, dass mehr in die Erforschung des Antisemitismus am Campus investiert werden muss, da zu diesem Thema kaum statistisches und empirisches Wissen vorliegt. Außerdem brauchen jüdische Studierende innerhalb der Uni dringend Anlaufstellen und Ansprechpartner:innen, die ausreichend geschult sind, um jüdischen Studierenden am Campus helfen zu können.“

Als Präsidentin des JSUD repräsentierst du die Generation achtzehnplus, also die jungen Erwachsenen. Du hast dich auch mit der Situation deiner Großeltern, stellvertretend für die Generation jüdischer, zugewan-

„Das Bedürfnis nach jüdischen Räumen ist sehr groß und junge Menschen machen deutlich, dass sie sich ihre jüdische Identität nicht nehmen lassen. Wir sehen uns als gleichberechtigten Teil dieses Landes und scheuen uns nicht davor, für unsere Rechte einzustehen.“

derter Senior:innen auseinandergesetzt. Was wäre deine Forderung an die aktuelle Politik, über die Einmalzahlung durch den Härtefallfonds hinaus, um die Altersarmut abzumildern und ihre Lebensleistung sichtbarer zu machen?

„Dass der Großteil der jüdische Senior:innen in Altersarmut lebt, ist in meinen Augen ein riesiger Missstand. Diese Menschen kamen nach Deutschland auf der Suche nach einem Leben in Würde. In vielen Fällen kann man das Leben jüdischer Senior:innen überhaupt nicht als würdevoll beschreiben. Die Einmalzahlung ist in keinem Fall ausreichend und hätte viel höher ausfallen müssen. Die Anerkennung der Arbeitszeit in der Sowjetunion als Einzahlung in das Rentensystem würde für die meisten zu spät kommen, bleibt aber weiterhin unsere Forderung.“

Anfang des Jahres hast du mit der JSUD eine Reise ins Baltikum organisiert, es ging u.a. um die Ergründung junger, post-sowjetischer Identitäten. Welche Erkenntnisse habt ihr als Gruppe gewonnen? Was unterscheidet die junge Generation, die Generation der Kinder, von ihren Eltern, die die Entscheidung trafen, aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland auszuwandern?

„Die junge Generation möchte sprechfähig zu ihrer Lebensrealität sein und Sichtbarkeit für zahlreiche Probleme und Herausforderungen schaffen, die eine Konsequenz der Migration unserer Eltern- und Großelterngeneration sind. Obwohl die Mehrheit von uns mit Themen wie Altersarmut der Großeltern oder antislawischem Rassismus konfrontiert sind, wissen wir kaum etwas über das Leben von Jüdinnen und Juden in der ehemaligen Sowjetunion. Dadurch fällt es uns heute häufig schwer, nachzuvollziehen, weshalb unsere Eltern und Großeltern eine bestimmte Sozialisierung haben oder auch, warum bestimmte Probleme in unseren Gemeinden bestehen. Mit dieser Reise wollten wir uns mit genau diesem Hintergrund auseinandersetzen und hinterfragen, welche historischen Prozesse dazu geführt haben, dass Jüdinnen und Juden nach Deutschland kamen und was das für unser Leben heute bedeutet.“

Vielen Dank für das Gespräch und viel Power für dein weiteres Engagement! HvB, ZWST

HANNA VEILER VITA

Hanna Veiler wurde 1998 in eine jüdische Familie in Belarus geboren. 2005 zog die Familie nach Baden-Baden, wo sie aufwuchs und die Schule beendete. 2017/2018 absolvierte sie im Rahmen des Deutsch-Israelischen Freiwilligendienstes der ZWST ein Jahr in Kfar Saba, Israel, wo sie in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung arbeitete und Hebräisch lernte. 2018 begann sie ein Studium der Kunstgeschichte in Tübingen und engagierte sich in unterschiedlichen Hochschulgruppen. 2019 gehörte sie zu den Gründer:innen der Jüdischen Studierendenunion Württembergs und wurde zur ersten Präsidentin gewählt. Seit 2018 war sie zudem in der JSUD aktiv und wurde 2021 in den Vorstand gewählt. Seit dem 14. Mai 2023 ist sie Präsidentin der JSUD. Seit August 2023 ist sie zudem Vizepräsidentin der European Union of Jewish Students und wurde Anfang März 2024 mit dem Titel „Frau Europas 2024“ durch die Europäische Bewegung Deutschland ausgezeichnet. Als Publizistin veröffentlicht sie Artikel in der Zeit Online, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der taz und der Jüdischen Allgemeinen. Außerdem gibt sie als politische Bildnerin Workshops und Vorträge zu Antisemitismus, Rassismus, postsowjetischer Geschichte und kritischer Erinnerungskultur.



Mitgliederversammlung der ZWST wählt neuen Vorstand

ABRAHAM LEHRER BLEIBT PRÄSIDENT DER ZWST

Am 11. Februar 2024 tagte in Frankfurt am Main die Mitgliederversammlung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und wählte turnusgemäß nach vier Jahren einen neuen Vorstand. Erneut in den Vorstand wurden Aleksander Chraga (Bochum), Mark Dainow (Offenbach), Kuf Kaufmann (Leipzig), Prof. Dr. Leo Latasch (Frankfurt), Abraham Lehrer (Köln), Michael Licht (Köln), Michael Rubinstein (Stuttgart), Sarah Singer (Berlin) und Prof. Barbara Traub (Stuttgart) gewählt.

Nach einem Grußwort von Rabbiner Avichai Apel (Jüdische Gemeinde Frankfurt) skizzierten Abraham Lehrer (Präsident der ZWST) und Aron Schuster (Direktor der ZWST) die vielschichtigen und umfangreichen Aktivitäten und Angebote des Verbandes, veranschaulicht unter anderem durch einen Film zum Jugendkongress 2023 in Israel. Zudem stand der doppelte Krisensupport der ZWST im In- und Ausland nach dem Simchat Tora-Massaker des 07. Oktober im Fokus. Dazu gehören Humanitäre Hilfe in Israel und umfangreiche Maßnahmen zur psychosozialen Begleitung der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. In diesem

Zusammenhang hielt die Mitgliederversammlung eine Gedenkminute für die Opfer des 07. Oktober ab.

Zur Tagesordnung gehörte weiterhin der Jahresabschluss 2022 mit dem Bericht der Prüfungskommission und der Entlastung des Vorstandes. Bei der Wahl der Prüfungskommission wurden alle Mitglieder bestätigt: Daniel Neumann, Renata Bas, Wolfgang Stichnothe, Igor Kuznekoc, Michael Grünberg.

In der unmittelbar an die Mitgliederversammlung anschließenden konstituierenden Vorstandssitzung wurde Abraham Lehrer einstimmig im Amt des Präsidenten bestätigt, ebenso wie die beiden Vizepräsident:innen Sarah Singer und Michael Licht.

Die Mitgliederversammlung der ZWST setzt sich aus Delegierten der Jüdischen Gemeinden und der Jüdischen Landesverbände in Deutschland zusammen und ist das höchste Gremium des Verbandes. Die ZWST dankt dem gesamten Vorstand für seinen Einsatz und freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit.



v.li.: Kuf Kaufmann (Leipzig), Michael Rubinstein (Stuttgart), Prof. Barbara Traub (Stuttgart), Michael Licht (Köln), Abraham Lehrer (Köln), Sarah Singer (Berlin), Mark Dainow (Offenbach), Prof. Dr. Leo Latasch (Frankfurt), Aleksander Chraga (Bochum) © Alexander Zaslawski